

Das Verfassen von wissenschaftlichen Haus- und Abschlussarbeiten im Bereich Allgemeine Didaktik / Allgemeine Pädagogik – Ein Leitfaden –

Stand: November 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Wie entsteht eine wissenschaftliche Arbeit?	3
2.1 Die Festlegung des Themas und der zentralen Fragestellung	3
2.2 Das Exposé als Problembeschreibung	4
2.3 Die endgültige Formulierung des Titels	4
3. Der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit	5
3.1 Das Deckblatt	5
3.2 Das Inhaltsverzeichnis	6
3.3 Das Darstellungsverzeichnis	6
3.4 Das Vorwort	6
3.5 Die Einleitung	7
3.6 Der Hauptteil	7
3.7 Der Schluss	7
3.8 Die Bibliographie	8
3.9 Der Anhang	8
3.10 Eidesstattliche Versicherung und Schriftliche Erklärung	8
4. Formalia für das Verfassen wissenschaftlicher Hausarbeiten	9
4.1 Textgestaltung	9
4.2 Seitenzahlen	9
4.3 Fußnoten	9
4.4 Graphische und bildliche Darstellungen	10
4.5 Umfang	10
4.6 Bindung	10
5. Der Umgang mit Literatur beim Verfassen wissenschaftlicher Hausarbeiten	10
5.1 Die Literaturrecherche	11
5.2 Literatur zitieren – direkte Zitate	11
5.3 Literatur zitieren – indirekte Zitate	12
5.4 Quellen im Text angeben	13
5.5 Literaturbelege in der Bibliographie	13
5.6 Plagiate	14
6. Weiterführende Literatur	15

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Muster eines Deckblatts	6
Abb. 2	Muster eines Inhaltsverzeichnisses	6
Abb. 3	Eidesstattliche Versicherung für Abschlussarbeiten.....	8
Abb. 4	Schriftliche Erklärung („Selbstständigkeitserklärung“) für Hausarbeiten/ Seminararbeiten.....	9

1. Einleitung

Mit diesem Leitfaden möchten wir Ihnen, liebe Studierende, eine Orientierung an die Hand geben, um Ihr Studium im Bereich der Bildungswissenschaften erfolgreich zu gestalten. Im Zuge Ihrer akademischen Qualifikationsphase werden Sie wiederholt mit der Aufgabe konfrontiert, schriftliche Arbeiten zu thematischen Schwerpunkten zu verfassen, um unter Beweis zu stellen, dass Sie wissenschaftliche Fragestellungen in einer thematisch anspruchsvollen Weise und unter Einhaltung wissenschaftlicher Standards bearbeiten können. Die Regelungen, mit denen wir Sie im Folgenden vertraut machen möchten, sind sowohl in Bezug auf wissenschaftliche Hausarbeiten als auch auf Abschlussarbeiten gültig. Natürlich gibt dieser Leitfaden hierbei nicht den einzig richtigen Weg zum Erstellen schriftlicher wissenschaftlicher Arbeiten vor; unter Umständen werden Sie sich – je nach thematischem Schwerpunkt oder der Zielgruppe Ihrer Arbeit – dafür entscheiden, andere Standards anzuwenden. Wir weisen jedoch darauf hin, dass die Vorgaben, mit denen Sie in diesem Leitfaden vertraut gemacht werden, **durch die Vertreter/innen des Bereichs Allgemeine Didaktik/Allgemeine Pädagogik** dringend empfohlen werden und in der Regel eingehalten werden sollten.

Der vorliegende Leitfaden kann Absprachen mit und Beratungen durch Lehrende natürlich nicht ersetzen. Zur Themenfindung und Planung Ihrer schriftlichen Hausarbeit oder Ihrer Abschlussarbeit sollten Sie sich in jedem Falle mit Ihrer Dozentin/Ihrem Dozenten beziehungsweise mit Ihrer Betreuerin/Ihrem Betreuer in Verbindung setzen.

Wir wünschen Ihnen für Ihr Studium viel Erfolg.

2. Wie entsteht eine wissenschaftliche Arbeit?

Eine unabdingbare Voraussetzung für die Erarbeitung und Umsetzung eines Themas sind **programmatische Vorüberlegungen und Vorarbeiten**: Es handelt sich hierbei um Weichenstellungen, die den Schreibprozess erleichtern bzw. erst möglich machen. Diese Reflexionen sind gerade im Hinblick auf den vorgegebenen Rahmen (bei wissenschaftlichen Hausarbeiten ca. 10-15 Seiten) nötig; von der Verfasserin/dem Verfasser wird die Fähigkeit verlangt, auf wenig Raum eine Fragestellung gründlich zu erschließen.

2.1 Die Festlegungen des Themas und der zentralen Fragestellung

Bevor mit dem eigentlichen Schreibprozess begonnen werden kann, müssen die **zentrale Fragestellung sowie das zu ihr gehörende Thema konkretisiert und festgelegt** werden. Ohne ein klar benanntes Ziel lässt sich eine wissenschaftliche Arbeit nicht verfassen; je prägnanter dieses im Vorfeld abgesteckt wird, desto leichter fallen dann der Beginn und die Durchführung. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Beantwortung der Frage, welchem **Zweck** die eigene Hausarbeit dienen soll. Hierbei ist es unbedingt erforderlich, **realistische Zielvorstellungen** zu formulieren, welche fundiert und eben nicht nur oberflächlich bearbeitet werden können.

Diese Konkretisierungen sollten mit **der Betreuerin/ dem Betreuer be- und abgesprochen** werden; bei einem selbstständigen Themenvorschlag ist besonders darauf zu achten, ob **die erforderlichen Quellen tatsächlich zugänglich und die methodischen Ansprüche erfüllbar** sind. Die in jener Phase

vollzogene Themenstellung ist dabei als **vorläufiger Arbeitstitel** aufzufassen, welcher sich – je nach dem Verlauf der inhaltlichen Arbeit – noch tendenziell verändern kann.

Hilfreich für das Verfassen von schriftlichen Arbeiten kann indes ein auf der Grundlage des Themas entwickeltes Konzeptpapier (Exposé) sein.

2.2 Das Exposé als Problembeschreibung

Das Exposé bietet sich **besonders für Abschlussarbeiten** an; im Rahmen der Vorarbeiten zu einer Hausarbeit in Bachelor- oder Masterseminaren gestaltet es sich meist zu **aufwendig**. Es enthält eine **Kurzbeschreibung der Arbeit mit der Benennung der Fragestellung, Zielsetzung, Methode und der vorläufigen Gliederung**. Die Aufgabe eines Exposés ist es, das eigene Vorhaben so zu umreißen, dass es in den eigenen Augen und aus der Sicht anderer sinnvoll, nachvollziehbar und umsetzbar erscheint.

Die folgenden Fragen sollten in diesem Text beantwortet werden:

- a) **Problem:** Welches theoretische, praktische, empirische, soziale Problem ist der Ausgangspunkt meiner Arbeit?
- b) **Forschungsstand:** Welche Erkenntnisse liegen bisher vor und in welcher Form soll sich der eigene Beitrag auf diese Erkenntnisse beziehen?
- c) **Zielsetzung:** Zu welchem Ziel soll die Arbeit führen?
- d) **Methodisches Vorgehen:** Welche Arbeitsschritte und welche Vorgehensweisen sollen zu einer Lösung führen?
- e) **Quellenlage:** Welche Quellen gibt es und welche sollen bearbeitet werden?
- f) **Vorläufige Gliederung:** Wie könnte das Material in einer Gliederung strukturiert werden?

Hierbei ist unbedingt eine **präzise Formulierung der zentralen Forschungsfrage** und Problemstellung anzustreben, so dass sich der sog. „rote Faden“ herauskristallisiert. Zu vermeiden sind in jedem Fall globale und „schwammige“ Formulierungen, die dem fundierten Arbeiten zuwiderlaufen: Zu bewältigen ist also die **systemische Eingrenzung des Themas**, so dass das zu bearbeitende Problem klare inhaltliche Konturen bekommt.

Im Rahmen dieses Schrittes ist man dazu gezwungen, **Prioritäten zu setzen** (im Hinblick auf die Abgabefrist, den vorgeschriebenen Umfang und nicht zuletzt die Aspektvielfalt des Themas). Welche Aspekte in der Arbeit Beachtung finden, hängt grundsätzlich davon ab, ob sie mit Bezug auf die Fragestellung wirklich relevant sind; das Sich-Verlieren in Seitendiskursen oder wenig zielführenden Exkursen ist dagegen motivations- und zeitraubend. Wichtig ist hier, dass die Auswahl bestimmter Gesichtspunkte und das Weglassen anderer in der Einleitung plausibel begründet werden.

2.3 Die endgültige Formulierung des Titels

Ratsam ist es, die definitive Überschrift erst am Ende des Arbeitsprozesses festzulegen; hierbei gilt es, den Titel dem Inhalt anzupassen (und nicht etwa umgekehrt). Ein Titel ist dann prägnant, wenn er die wesentliche Aussage der Arbeit in einer verdichteten Form zum Ausdruck bringt.

In manchen Fällen bietet es sich an, den Titel durch einen Untertitel zu ergänzen; dieser hat stets eine präzisierende Funktion.

3. Der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit

Beim Aufbau der wissenschaftlichen Arbeit sind klare Vorgaben zu beachten. In der Regel sollte folgende Struktur eingehalten werden (die in Klammern angegebenen Abschnitte sind nicht für jede wissenschaftliche Arbeit relevant):

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis
- (Darstellungsverzeichnis)
- (Vorwort)
- Einleitung
- Hauptteil
- Schluss
- Bibliographie
- Anhang
- Eidesstattliche Erklärung

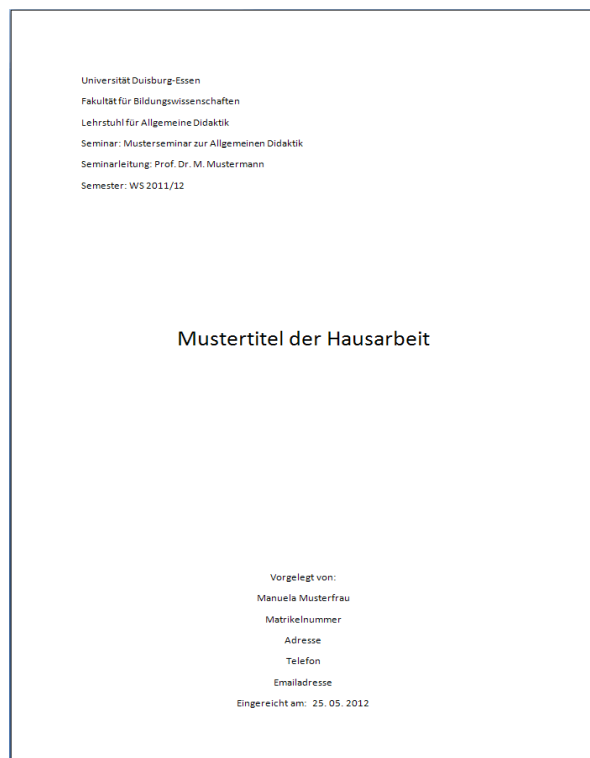
Im Folgenden wollen wir Ihnen die einzelnen Abschnitte genauer vorstellen und Hinweise zu Aufbau und Ausarbeitung geben.

3.1 Das Deckblatt

Das Deckblatt besteht aus folgenden Elementen:

1. Der Kopf
 - Name der Universität
 - Angaben zu Fachbereich und Lehrstuhl
 - Angaben zur Veranstaltung
2. Titel der Hausarbeit
3. Angaben zur Person des Verfassers und Datum der Abgabe

Merke: Schreiben Sie im Kopf den Namen der Universität aus und benutzen Sie nicht das offizielle Universitätslogo.



Das Bild zeigt ein Muster für ein Deckblatt. In der oberen linken Ecke sind die folgenden Informationen angegeben: Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Bildungswissenschaften, Lehrstuhl für Allgemeine Didaktik, Seminar: Musterseminar zur Allgemeinen Didaktik, Seminarleitung: Prof. Dr. M. Mustermann, Semester: WS 2011/12. In der Mitte des Blattes steht der Text 'Mustertitel der Hausarbeit'. In der unteren rechten Ecke sind die Angaben: Vorgelegt von: Manuela Musterfrau, Matrikelnummer, Adresse, Telefon, Emailadresse, und Eingereicht am: 25. 05. 2012.

Abb. 1: Muster eines Deckblattes

3.2 Das Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis gibt einen Überblick über die einzelnen Teile ihrer Arbeit. Es verzeichnet somit mit Seitenangabe

- die Einleitung,
- die Überschriften der Kapitel,
- die Überschriften der Abschnitte,
- die Überschriften von Unterabschnitten,
- den Schluss und
- die Bibliographie.

Merke: Das Inhaltsverzeichnis ist kein eigenständiges Kapitel. Es wird im Inhaltsverzeichnis selbst nicht aufgenommen.

Merke: Beachten Sie, dass Ihre im Inhaltsverzeichnis angegebenen Überschriften mit den tatsächlich in der Arbeit verwendeten Überschriften übereinstimmen.

Inhaltsverzeichnis	
1. Einleitung	3
2. Die Erziehung des Menschen nach Jean-Jacques Rousseau	5
2.1 Die Erziehung der Knaben	5
2.1.1 Frühes Kindesalter	6
2.1.2 Kindesalter	8
2.1.3 Die Jugend	10
2.1.4 Frühes Mannesalter	12
2.2 Die Erziehung der Mädchen	13
2.2.1 Unterschiede zur Knabenerziehung	13
2.2.2 Die Frau als Ergänzung des Mannes	15
3. Die Erziehung des Bürgers nach Jean-Jacques Rousseau	16
3.1 Das Konzept des Bürgers nach Jean-Jacques Rousseau	16
3.1.1 Der Staatsvertrag	17
3.1.2 Die Erziehung zum Bürger	18
3.2 Widersprüche zwischen der Erziehung zum Menschen und der Erziehung zum Bürger	19
4. Schluss	20
5. Bibliographie	21

Abb. 2 Muster eines Inhaltsverzeichnisses

3.3 Das Darstellungsverzeichnis

Das Darstellungsverzeichnis ist nur Bestandteil Ihrer schriftlichen wissenschaftlichen Arbeit, wenn Sie **Abbildungen** und/oder **Tabellen** in Ihre Arbeit aufgenommen haben. Es ist dem Inhaltsverzeichnis nachgestellt und gibt unter Angabe der jeweiligen Seitenzahlen einen Überblick über die von Ihnen verwendeten Darstellungen. Falls Sie nur **Abbildungen** (Zeichnungen, Fotos, Bilder, u.ä.) aufgenommen haben, wird das Darstellungsverzeichnis als **Abbildungsverzeichnis** überschrieben. Die Abbildungen selbst werden im Verlauf des Textes durch **Abb. Nummer Bezeichnung** nummeriert und benannt. Falls Sie nur **Tabellen** verwendet haben, legen Sie ein **Tabellenverzeichnis** an. Die Ausweisung der Tabellen im Text erfolgt dann nach dem Muster **Tab. Nummer Bezeichnung**. Bei Verwendung sowohl von Abbildungen als auch von Tabellen können Sie beide Formen gemeinsam im **Darstellungsverzeichnis** aufnehmen und Ihre verschiedenen Darstellungen im Text mit **Darst. Nummer Bezeichnung** ausweisen.

3.4 Das Vorwort

Ein Vorwort ist für wissenschaftliche Arbeiten nicht notwendig und in der Regel für wissenschaftliche Hausarbeiten als Leistungsnachweise, wie auch für Studienabschlussarbeiten nicht üblich. Für umfangreichere wissenschaftliche Arbeiten wie Dissertationen oder Habilitationsschriften hat sich allerdings die Verwendung eines Vorwortes eingebürgert, um auf Besonderheiten bei der Entstehung der Arbeit hinzuweisen oder Danksagungen auszusprechen. Ein Vorwort ist dabei persönlich geprägt und stellt noch keinen eigentlichen Teil der wissenschaftlichen Arbeit dar. In das Inhaltsverzeichnis wird es allerdings üblicherweise aufgenommen.

3.5 Die Einleitung

Anders als das Vorwort gehört die Einleitung zu den Pflichtteilen einer wissenschaftlichen Arbeit. In der Einleitung machen Sie den Leser mit dem **Thema** und **der/den zentralen Fragestellung/en** Ihrer Arbeit vertraut; Sie legen die von Ihnen **bearbeitete Problematik** dar und begründen, weshalb Ihre Arbeit einen relevanten wissenschaftlichen Beitrag darstellt. Dazu stellen Sie in der Einleitung auch den **Aufbau** Ihrer Arbeit dar und begründen Ihr **methodisches Vorgehen**. Über folgende Punkte, die auch für das Exposé (s.o.) zentral sind, muss die Einleitung also Auskunft geben: die **zentrale Frage-/Problemstellung**, die **Eingrenzung des Themas und seine Bestimmung**, die **Zielformulierung**, die **Methode** und den **Aufbau**. Die Einleitung verfasst man am besten nach der Fertigstellung der restlichen Arbeit (die Schwierigkeit besteht sonst darin, über einen Text zu schreiben, der noch gar nicht vorliegt); in ihr dürfen die später entfalteten **Argumente nicht vorweggenommen** werden.

3.6 Der Hauptteil

Im umfangreichen Hauptteil bearbeiten Sie **wissenschaftlich ausführlich** Ihre zentrale Fragestellung. Ihre **Argumentation** muss thematisch logisch nachvollziehbar sein. Dazu **gliedern Sie den Hauptteil** in Kapitel und Unterpunkte. Gegebenenfalls können Sie die Unterpunkte noch in weitere thematische Abschnitte einteilen. Sie sollten sich in jedem Fall theoretisch mit Ihrer zentralen Fragestellung auseinandersetzen. In den Hauptteil können aber, je nach thematischem Schwerpunkt Ihrer Arbeit, auch empirische Untersuchungen, praktische Anwendungsbeispiele und Ähnliches aufgenommen werden. Beziehen Sie bei der Bearbeitung der Fragestellung nicht nur **relevante Literatur** ein, sondern machen Sie auch Ihren eigenen Forschungsstandpunkt deutlich. Relevante Literatur ist vorzugsweise **Primärliteratur**; Sekundärliteratur sollte ohne einen Abgleich zur Primärliteratur nicht ausschließlich genutzt werden.

3.7 Der Schluss

Im Schlussteil Ihrer Arbeit legen Sie das **Ergebnis Ihrer Untersuchungen** im Hauptteil noch einmal **zusammenfassend** dar. Sie ziehen also ein Fazit beziehungsweise runden Ihre Arbeit mit einem resümierenden Schlusswort ab. Dabei müssen Sie sich bewusst sein, dass die Gestaltung des Schlussteils eine **Aussage über die wissenschaftliche Qualität** Ihrer Arbeit liefert. Wiederholen Sie nicht einfach Ihre Ausführungen aus dem Hauptteil, sondern liefern Sie eine **klare und prägnante Antwort auf Ihre zentrale Fragestellung**. Machen Sie dabei die **Logik Ihrer Argumentation** deutlich und verzichten Sie möglichst auf Vermutungen oder reine Meinungsäußerungen. Möchten Sie dennoch **Vermutungen** in Ihr Fazit einbringen, müssen diese ebenfalls **durch eine wissenschaftliche Argumentation gestützt** sein. Im Kontext des Schlusskapitels sind also ein **Rückbezug** zu den in der Einleitung verfassten Hypothesen und die Formulierung einer **Schlussfolgerung** vorzunehmen: Das Einleitungs- und das Schlusskapitel sollen der Arbeit letztlich einen Rahmen geben. Insbesondere bei umfangreicheren Arbeiten ist außerdem das Aufzeigen von im Kontext der eigenen Arbeit aufgedeckten Forschungsdesideraten üblich.

3.8 Die Bibliographie

Die Bibliographie wird auch **Literaturverzeichnis** genannt. In das Literaturverzeichnis wird sämtliche Literatur aufgenommen, die Sie in Ihrer Arbeit als **Quelle** zitiert haben (beachten Sie dabei die Standards für Literaturangaben im Literaturverzeichnis). Die Literatur ist **alphabetisch nach den Nachnamen** der Autor/innen zu ordnen. Unbekannte Autor/innen (Autor/innen, die nicht mehr ausgemacht werden können) werden als **Unbekannt** gekennzeichnet. Um eine übersichtliche Gestaltung und gute Lesbarkeit zu gewährleisten, arbeiten Sie mit **hängendem Einzug**. Archivmaterial, Briefe und Internetquellen sollten **extra aufgeführt** werden. Dazu empfiehlt es sich, die Bibliographie in **Unterpunkte** aufzugliedern (z.B. Verwendete Literatur, Archivmaterial und Briefe, Onlinenachweise).

3.9 Der Anhang

Im Anhang versammeln Sie logisch geordnet die Dokumente und Materialien, welche Sie im Laufe der Ausarbeitung Ihrer Arbeit erstellt bzw. ausgewertet haben und die für das Verständnis Ihrer Arbeit notwendig sind, aber nicht in den eigentlichen Text integriert werden können. Dies können zum Beispiel Fragebögen, Fotoserien oder Unterrichtsmaterialien sein.

3.10 Eidesstattliche Versicherung und Schriftliche Erklärung

Nach **den einschlägigen Studienordnungen** sind Sie verpflichtet, **Abschlussarbeiten** eine **eidesstattliche Versicherung** beizufügen (Abb. 3). **Hausarbeiten und Seminararbeiten** fügen Sie bitte eine **Schriftliche Erklärung** („Selbstständigkeitserklärung“ – Abb. 4) bei. Versicherung bzw. Erklärung müssen **datiert** und von Ihnen **unterschrieben** sein. Damit versichern bzw. erklären Sie an Eides statt (!), Ihre Arbeit **selbstständig und nach wissenschaftlichen Standards korrekt verfasst** zu haben. Nutzen Sie dazu jeweils die nachstehenden Formulierungen:

<p>Eidesstattliche Versicherung</p> <p>Ich, _____</p> <p>(Vorname, Name, Anschrift, Matr.-Nr.)</p> <p>versichere an Eides Statt durch meine Unterschrift, dass ich die vorstehende Arbeit selbständig und ohne unzulässige fremde Hilfe erbracht habe.</p> <p>Die Strafbarkeit einer falschen eidesstattlichen Versicherung ist mir bekannt, namentlich die Strafandrohung gemäß § 156 StGB bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe oder Geldstrafe bei vorsätzlicher Begehung der Tat bzw. gemäß § 161 Abs.1 StGB bis zu einem Jahr Freiheitsstrafe oder Geldstrafe bei fahrlässiger Begehung.</p> <p>_____</p> <p>Ort, Datum, Unterschrift</p>
--

Abb. 3: Eidesstattliche Versicherung für Abschlussarbeiten

Erklärung:

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst bzw. im Fall einer Gruppenarbeit, die von mir selbstständig verfassten Teile gekennzeichnet habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und alle Ausführungen, die anderen Schriften wörtlich oder sinngemäß entnommen wurden, kenntlich gemacht.

Unterschrift

Abb. 4: Schriftliche Erklärung („Selbstständigkeitserklärung“) für Hausarbeiten/Seminararbeiten

4. Formalia für das Verfassen wissenschaftlicher Hausarbeiten

Über die Vorgaben zum Aufbau hinaus, sind beim Verfassen wissenschaftlicher Hausarbeiten mehrere Formalia zu beachten und einzuhalten. Folgende Punkte sind dabei relevant:

- Textgestaltung
- Seitenzahlen
- Fußnoten
- Graphische und bildliche Darstellungen
- Umfang
- Bindung

4.1 Textgestaltung

Entscheiden Sie sich für eine der folgenden **Schrifttypen mit entsprechender Schriftgröße**:

- a) Times New Roman; Schriftgröße 12
- b) Calibri; Schriftgröße 11

Nutzen Sie einen **1,5-zeiligen Zeilenabstand** und gestalten Sie den Text im **Blocksatz** (nicht linksbündig als Flattersatz). Nutzen Sie die **Silbentrennung**. Halten Sie **Seitenränder** von ca. **4 cm rechts** (Korrekturrand) und jeweils **2 cm links, oben und unten** ein.

4.2 Seitenzahlen

Vergessen Sie nicht, die Seiten zu nummerieren. Dabei gilt das Deckblatt in der Regel als Seite 1. Die **sichtbare Nummerierung** sollte aber **erst ab der ersten Seite des Inhaltsverzeichnisses** (in der Regel die Seite 2) erfolgen. Die Seitenzahlen sollten **unten mittig** oder **unten rechts** erscheinen.

4.3 Fußnoten

Da wir für Literaturhinweise den Harvard-Beleg empfehlen, sollten Fußnoten **nicht zum Literaturnachweis** dienen. Stattdessen bieten sie Raum für **Hinweise, Erläuterungen und Anmerkungen**, die

nicht unmittelbar in die thematische Argumentation eingebunden werden können, aber für das Verständnis der Problematik durchaus **relevant** sind. In diesem Rahmen kann durchaus auch auf **weiterführende oder kontroverse Literatur** hingewiesen werden. Achten Sie allerdings darauf, dass die Fußnote **kurz und prägnant formuliert** ist und dass sie **in eindeutigem Zusammenhang mit Ihrem Thema** steht. **Nummerieren** Sie Ihre Fußnoten. Im Text werden Sie in der Regel **nach dem Satzzeichen** und nicht mitten im Satz platziert, es sei denn zu einem Satz sind mehrere Verweise nötig. Überdenken Sie die Notwendigkeit solcher Verweise stets gut und schränken Sie durch zu viele Anmerkungen nicht die Lesbarkeit des Textes und die Klarheit Ihrer Argumentation ein.

4.4 Graphische und bildliche Darstellungen

Graphische und bildliche Darstellungen, wie Tabellen, Diagramme, Skizzen, Fotos etc. **nummerieren Sie unter Rekurs auf die Standards für das Darstellungsverzeichnis** (siehe S. 6, *Darstellungsverzeichnis*). Achten Sie auf eine **übersichtliche Gestaltung**. **Kommentieren** Sie die verwendeten Darstellungen im Text; Graphiken und Abbildungen sollten niemals für sich selbst sprechen müssen. Die **Verwendung** von Darstellungen dient nicht der Auflockerung Ihrer Arbeit, sondern sollte **inhaltlich und argumentativ begründet** sein. Wenn Sie Darstellungen von anderen Autoren übernommen haben, geben Sie immer die **Quelle als Unterschrift** der Darstellung an. Richten Sie sich dabei nach den Standards für Quellenangaben im Text (siehe S. 12)

4.5 Umfang

Eine **wissenschaftliche Hausarbeit im Bachelorstudium** umfasst in der Regel **10-15 Seiten ohne Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Bibliographie**. Eine **Arbeit im Masterstudium** sollte **15-20 Seiten ohne Deckblatt, Inhaltsverzeichnis und Bibliographie** umfassen. Diese Vorgaben sollten weder unter- noch überschritten werden. Sprechen Sie sich hinsichtlich des Umfangs aber in jedem Fall mit Ihrer Dozentin/Ihrem Dozenten bzw. Ihrer Betreuerin/Ihrem Betreuer ab.

4.6 Bindung

Eine feste Bindung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit ist in der Regel nur bei Abschlussarbeiten notwendig. Wissenschaftliche Hausarbeiten im Laufe Ihres Studiums reichen Sie am besten in einer **Klemmappe oder einem Schnellhefter** ein. Eine Schutzhülle allein reicht nicht aus (fliegende Blätter!). Verzichten Sie auch darauf, die einzelnen Blätter Ihrer Arbeit in Klarsichthüllen zu stecken, da dies die Korrekturarbeiten behindert.

5. Der Umgang mit Literatur beim Verfassen wissenschaftlicher Hausarbeiten

Besondere Sorgfalt ist auf den Umgang mit der Literatur anzuwenden, die Sie für Ihre Arbeit ausgewertet und als Quelle genutzt haben. Literatur kann zitiert werden; Sie können auf Literatur verweisen und sollten Sie in jedem Falle in der Bibliographie belegen. Auch hier sind wieder Standards einzuhalten. In diesem Abschnitt finden Sie daher Hilfestellungen zu den folgenden Themen:

- Literaturrecherche
- Literatur zitieren – direkte Zitate
- Literatur zitieren – indirekte Zitate
- Quellen im Text angeben
- Literaturbelege in der Bibliographie
- Plagiate

Merke: Vorlesungsskripte beziehungsweise Hausarbeiten und auch Wikipedia sind keine zitierfähigen Quellen.

5.1 Die Literaturrecherche

Grundsätzlich gilt: Auch wenn der Dozent/die Dozentin einen Semesterapparat oder Reader zur Verfügung stellt, bleibt die eigene, selbstständige Literaturrecherche notwendig.

Fundstellen für relevantes Material sind natürlich in erster Linie die **Bibliotheken**, aber auch andere Institutionen (Vereine/Organisationen), das Internet und Buchhandlungen.

In den Bibliotheken besteht die Möglichkeit, das Personal nach einer genauen Auskunft zu fragen (Standort, Recherchemöglichkeiten in der Bibliothek). Hilfreich ist hier die Nutzung der Online-Datenbanken (siehe www.digibib.net). Generell ist der Besuch einer Schulung zur Bibliotheksnutzung und/oder Literaturrecherche zu empfehlen. Nähere Informationen zu dem Schulungsangebot der Bibliothek finden Sie unter: www.uni-due.de/ub/schulung/schulung.shtml.

Insbesondere bei der **Internetrecherche** müssen die gefundenen Quellen kritisch geprüft werden: Wie gestaltet sich der Internetauftritt (kommerziell/wissenschaftlich)? Wie aktuell sind die Einträge? Ist der Verfasser des Beitrags ein Experte, sind seine Ausführungen glaubwürdig? Liegt ein Impressum (Pflichtangabe für Veröffentlichungen/Webseiten) vor? Wenn dieses fehlt, dann sollte das Dokument nicht berücksichtigt werden. Wikipediadokumente entsprechen nicht den wissenschaftlichen Standards und sind daher keine zitierfähigen Quellen. Sie bieten bestenfalls Hinweise zur ersten thematischen Orientierung.

Der **Rechercheweg** verläuft idealerweise vom Allgemeinen (z.B. Artikel/Definitionen aus Enzyklopädien) zum Speziellen (z.B. ein Zeitschriftenartikel, der eine spezifische Fragestellung bearbeitet).

Beim Umgang mit der **Sekundärliteratur** ist im Allgemeinen darauf zu achten, dass diese gegenüber den Primärquellen kein unverhältnismäßiges Übergewicht bekommt. Zudem muss die Sekundärliteratur ausgewählt und auf ihre Relevanz hin geprüft werden; im Vordergrund hat hierbei immer der Bezug zur Fragestellung zu stehen. Dies gilt gerade im Hinblick auf Monographien oder Sammelbände, von denen nur Teile für die Arbeit von Interesse sind. Um herauszufinden, welche Passagen wirklich interessant sind, empfiehlt sich die Lektüre des Inhaltverzeichnisses, der Einleitung, der Zusammenfassung sowie des Namens-/Sachwortregisters.

5.2 Literatur zitieren – Direkte Zitate

Direkte Zitate werden auch **wörtliche Zitate** genannt. Es handelt sich dabei um **wörtlich übernommene Textstellen aus literarischen Quellen**. Die **Quelle muss korrekt angegeben werden** (siehe die Hinweise zur Quellenangabe im Text, S. 12). Direkte Zitate werden mit **Anführungszeichen gekenn-**

zeichnet und können in einen Satz integriert werden oder frei stehen. **Längere wörtliche Zitate** (i.d.R. ab 5 Zeilen) werden durch **Absatz**, **kleinere Schriftgröße** (i.d.R. Schriftgröße 10) und **Einrückung am rechten und linken Textrand** (i.d.R. um jeweils 1,5 cm) gekennzeichnet. **Auslassungen oder Einfügungen**, die Sie im Originalzitat vorgenommen haben (aus Gründen der besseren Lesbarkeit oder Verständlichkeit) werden durch **eckige Klammern** gekennzeichnet. **Auslassungen** markieren Sie durch das **Einfügen von drei Punkten**. Sollten Sie im Zitat einzelne Wörter hervorheben, z.B. durch Kursivstellung, ergänzen Sie diese Information bitte innerhalb des Zitates durch den entsprechenden Hinweis und Ihrem Akronym.

Beispiel 1: Direktes Zitat im Satz integriert:

So merkt Klaus Prange zum Beispiel an, dass „das Zeigen eine thematische *und* [Hervorh. SW] eine soziale Seite“ hat (Prange 2005, 72).

Beispiel 2: Direktes freistehendes Zitat mit Auslassungen:

Herbart erklärt: „Sie werden auch hier das Mittelglied zwischen Theorie und Praxis wieder erkennen [...]; den Takt, die [...] bestimmte Entscheidungs- und Beurteilungweise, deren gerade auch der Erzieher bedarf [...].“ (Herbart 1802/1982, 131)

Beispiel 3: Längeres Zitat mit eigener Hervorhebung:

Ein entscheidender Lernfortschritt besteht darin, dass das Kind beginnt, das eigene Ich in Bezug zur Welt zu setzen und sich somit positioniert. Laut Klaus Prange wird diese Phase des Lernens durch die eigene physische Mobilität des Kindes begünstigt:

„[M]it dem Krabbeln, Aufrichten und Gehen erweitert sich die Reichweite von Auge und Hand noch einmal in der Weise, dass nun das Kind auch wählen kann, was es greifen, anfassen und sich zu eigen machen will, wo es hin will und wohin *nicht* [Hrvg. K. GdV], etwa zu der einen Oma und nicht zu der anderen zu deren Verdruss. Darin liegt das dritte, bewegliche Lernen begründet, in dem das Moment der eigenen Stellungnahme zu Dingen und Menschen zur Geltung kommt.“ (Prange 2005, 100)

5.3 Literatur zitieren – Indirekte Zitate

Indirekte Zitate stellen ebenfalls die Übernahme der Gedanken eines Autors aus einem Quellentext dar. Allerdings wird hier der Text **nicht wörtlich** wiedergegeben, sondern **sinngemäß in eigene Worte gefasst**. Dementsprechend werden indirekte Zitate **nicht durch Anführungszeichen gekennzeichnet**, sondern eventuell durch einleitende Worte und immer und unbedingt durch eine **korrekte Quellenangabe** (siehe Hinweise zur Quellenangabe im Text, S. 12) nach dem Zitat markiert.

Beispiel: Indirektes Zitat

Prange weist eindringlich auf die enge Verbindung zwischen den beiden Begrifflichkeiten *Erziehung*

und *Lernen* hin, und er ist der Meinung, dass es dieser engen Verbindung geschuldet ist, dass sich oftmals schwer Aussagen allein über das *Erziehen an sich* machen lassen (vgl. Prange 2005, 57).

Zum Vergleich das Originalzitat von Klaus Prange als direktes Zitat:

„Es ist nicht ganz einfach, vom Erziehen zu sprechen und es für sich als die die Erziehung fundierende Operation zu fassen. Wenn von Erziehung die Rede ist, meldet sich zugleich und offenbar unvermeidlich das Lernthema, so dass vielfach nicht zu erkennen ist, ob tatsächlich das Erziehen oder nicht vielmehr vornehmlich oder ausschließlich nur das Lernen gemeint ist.“ (Prange 2005, 57)

5.4 Quellen im Text angeben

Wir empfehlen für die Angabe der Quellen aus Gründen der besseren Lesbarkeit den **Harvard-Beleg**. Der Harvard-Beleg erfolgt im Text **direkt nach dem Zitat**, er wird immer **in Klammern** angegeben. Handelt es sich um ein **direktes Zitat**, wird er nach folgendem Muster formuliert: **(Autor Jahr, rein numerische Seitenangabe)**. Falls Sie ein **Zitat, das Ihnen im Original nicht zugänglich ist (!)**, aus einer Quelle übernehmen wollen, in der es ebenfalls zitiert wurde, dann können Sie nach folgendem Muster verfahren: **(Autor des Originalzitates Jahr, zit. nach Autor der von Ihnen gelesenen Quelle Jahr, Seitenangabe)**. Werke klassischer Autoren sind oftmals in unterschiedlichen Ausgaben erhältlich. Hier müssen Sie die Jahresangabe der Erstausgabe der Jahresangabe der von Ihnen verwendeten Ausgabe voranstellen: **(Autor, Jahresangabe Erstausgabe/Jahr) -> vergleichen Sie hierzu auch das Beispiel 2 für direkte Zitate**. Bei **indirekten Zitaten** wird der Angabe des Autors ein **vgl. (= vergleiche)** vorangestellt. Beispiele für die Quellenangabe im Text können sie den Beispielen für direkte und indirekte Zitate (s.o.) entnehmen.

Beispiel: Zitieren eines im Original nicht zugänglichen Zitates

Der Maler Erich Kuithan betonte den Wert künstlerischer Elemente im Unterricht: „[I]ch [würde] auch in Zukunft großes Gewicht auf diese Skizzierübungen legen und ich möchte auch anderen Schülern die Nutzbarmachung dieser Gelegenheit auf angelegentlichste empfehlen.“ (Kuithan 1905, zit. nach Schotte 2010, 171)

5.5 Literaturbelege in der Bibliographie

Im Gegensatz zu den Kurzbelegen im Text wird in der Bibliographie die Literatur in Form von ausführlichen Belegen erfasst. Je nach Typ der Quelle sind folgende Muster einzuhalten:

Monographien:

- Name, Vorname des Autors: Titel. Auflage [ab 2. Auflage]. Verlag, (Ort) Jahr.
- Prange, Klaus: Die Zeigestruktur der Erziehung. Schöningh, Paderborn 2005.

Zeitschriftenaufsätze:

- Name, Vorname des Autors: Titel. In: Titel der Zeitschrift Nummer (Jahr), Seitenangabe.
- Bliedner, Arno: Zum botanischen Unterricht. In: Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht 28 (1901), S. 55-57, 64-67.

Sammelbände:

- Name, Vorname des Autors: Titel. In: Vorname Name des Herausgebers/der Herausgeber (Hrsg.): Titel des Sammelbandes. Auflage [ab 2. Auflage]. Verlag, (Ort) Jahr, Seitenangabe.
- Wolff, Stefan: Wege ins Feld und ihre Varianten. In: Uwe Flick/Ernst von Kardorff/Ines Steinke (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 5. Auflage. Rowohlt, Hamburg 2007, S. 334-349.

Internetquellen:

- Name, Vorname des Autors [falls Autor unbekannt, unbedingt Institution angeben]: Titel. Jahr. Abrufbar unter: www.internetadresse.de Zugriff: Datum des Zugriffs.
- Buisson, Ferdinand: Nouveau dictionnaire de pédagogie et d'instruction primaire. 1911. Abrufbar unter: <http://www.inrp.fr/edition-electronique/lodel/dictionnaire-ferdinand-buisson/> Zugriff: 06.06.2011.

Merke: Besonders Internetquellen sollten stets auf Ihre Glaubwürdigkeit hin geprüft werden. Wenn weder ein Autor des Textes noch eine Institution identifiziert werden können, der Sie die Autorenschaft zuschreiben können, handelt es sich wahrscheinlich um keine seriöse Quelle. Auch wenn Autor oder Institution bekannt sind, sollten Sie prüfen, ob die Quelle wissenschaftlichen Ansprüchen genügt.

Merke: Sichern Sie Ihre Internetbelege am besten zusätzlich durch Ausdrucke. Diese können Sie im Anhang mit der Hausarbeit einreichen. Ihnen dient dies als zusätzliche Sicherheit, falls Ihr Beleg überprüft werden soll, jedoch zu diesem Zeitpunkt nicht mehr abrufbar ist.

5.6 Plagiate

Wenn Sie **fremdes geistiges Eigentum** (Formulierungen und Textpassagen aus gedruckten Quellen, Textfundstücke aus dem Internet, Textfundstücke aus Archivmaterialien, Darstellungen wie Tabellen, Graphiken oder Bilder, etc.) in Ihre Arbeit übernehmen, ohne diesen Akt als solchen zu kennzeichnen und ohne die Quelle gemäß wissenschaftlicher Standards auszuweisen, handelt es sich um ein Plagiat. **Plagiate stellen ein wesentliches wissenschaftliches Fehlverhalten dar und können juristisch als Ordnungswidrigkeit geahndet werden. Da im Falle von Plagiaten grundsätzlich von einem schwe-**

ren Fall der Erschleichung einer Prüfungsleistung ausgegangen wird, wird die betreffende Hausarbeit oder Abschlussarbeit nicht akzeptiert und mit 5,0 bewertet. Eine Überarbeitung ist ausgeschlossen! Zum Scheinerwerb müssen ein weiteres Seminar besucht sowie eine neue Hausarbeit bzw. Abschlussarbeit angefertigt werden. In gravierenden bzw. wiederholten Fällen drohen ein Bußgeld bis zu 50 000 Euro sowie die Zwangsexmatrikulation. In Ihrem eigenen Interesse sollten Sie daher stets auf eine saubere und sorgfältige wissenschaftliche Arbeitsweise Wert legen, um auch eventuell unbeabsichtigte Plagiate in Ihren Arbeiten zu vermeiden.

6. Weiterführende Literatur

Zum Selbststudium empfehlen wir:

- Beinke, Christiane/ Brinkschulte, Melanie/ Bunn, Lothar/ Thürmer, Stefan: Die Seminararbeit: Schreiben für den Leser. UTB, Konstanz 2008.
- Krämer, Walter: Wie schreibe ich eine Seminar- oder Examensarbeit? Campus, Frankfurt u.a. 2009.
- May, Yomb: Kompaktwissen Wissenschaftliches Arbeiten. Eine Anleitung zu Techniken und Schriftform. Reclam, Stuttgart 2010.